

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 5 (1919)
Heft: 11

Artikel: Zur Beleuchtung des Geschichtsschreibers Öchsli
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Beleuchtung des Geschichtsschreibers Dehsl.

Es ist sehr bezeichnend für die „Objektivität“, mit der Dehsl die Geschichte schreibt, wenn seine eigenen Leute sich gezwungen sehen, in den schonendsten Ausdrücken und verbindlichsten Formen ihn der Parteilichkeit zu zeihen.

In dem eben erscheinenden großen Werk: „Ulrich Zwingli. Zum Gedächtnis der Zürcher Reformation 1519—1919“ hat Dehsl eine Abhandlung geschrieben „Zwingli als Staatsmann“. Universitätsprofessor Paul Wernle an der theol. Fakultät in Basel schreibt in seiner Rezension („Basler Nachrichten“, 1. März 1919 Nr. 102) u. a. folgendes darüber:

„Was mich aber am meisten befremdet hat in Dehsls Darstellung, ist die stark hervortretende apologetische Tendenz in der Darstellung von Zwinglis Politik. Ich würde mich nicht wundern, wenn ihm von katholischer Seite der Vorwurf gemacht würde, er gehe darauf aus, die katholischen Bündnisse stets als staatsgefährlich für die Eidgenossenschaft, die Zwinglischen Bündnisse immer als günstig für sie darzustellen. Gewiß, man findet bei Dehsl überall gute Gründe für seine Auffassung; er hat die Probleme so scharf durchdacht, wie seine Gegner. Aber man wird den Gesamteindruck nicht ganz los, daß Zwinglis Politik auch bei ihren gefährlichsten Wendungen

und sichtlichen Entgleisungen einen wohlwollenden Beurteiler findet, während auf der anderen Seite strenger gemessen wird. Meines Erachtens wäre mit der Ehrfurcht vor dem Reformator eine strengere Kritik seiner immer mehr ins Phantastische auslaufenden Großmachtspolitik verträglich gewesen. Merkwürdig berührt hat mich eine Stelle, da Dehsl den Präventivkrieg in Zwinglis Sinn rechtfertigt. „Von jeher hat in Fällen, wo der Krieg unabwendbar geworden, der Angriff als die beste Verteidigung gegolten. Statt dem Gegner den Moment des Losschlagens zu überlassen, wählt man ihn selber. Statt sich überraschen zu lassen, überrascht man selber. Nur riskiert man dabei, den gehässigen Schein des Angreifers auf sich zu laden.“ Man kann solche Worte heute nicht ohne tiefe Bewegung lesen. Sind sie richtig, so gelten sie nicht für Zwingli allein.“

So also wagt Herr Geschichtsschreiber Dehsl die Geschichte zu machen durch Schönfärberei auf der einen und Schwarzmalerie auf der andern Seite und dieses Tendenzstück als objektive „Geschichte“ in einem großangelegten Jubiläumswerke der Deffentlichkeit vorzuführen. Hoffentlich findet sich ein katholischer Historiker, der diesen Aufsatz Dehsls „Zwingli als Staatsmann“ in die rechte Beleuchtung rückt. F. G.

Tägliche Merkworte.

(Aus dem Ev. Schulblatt.)

1. „Wenn wir uns vornehmen: ‚Ich will heute mit heiterem Gemüt, mit einem frohen Blick vor meine Kinder,‘ so haben wir zur fleißigen Vorbereitung das Beste hinzugefügt.“ (Hunziker.)

2. Drum, Erzieher, sorgt und sinnet, wie ihr heilige Stunden schaffet!

3. Freude! Humor! Lachen! Die Freude an der Arbeit muß ein eigentliches Ziel der Erziehung sein.

4. Lerne zu unterrichten, ohne zu tadeln!

5. Nicht gleich strafen, erst schlafen!

6. An kritischen Tagen (Montagsstimmung) nicht ungeduldig werden, sondern durch Humor wecken und anspornen.

7. Falsche Antworten nicht verlegend abweisen! Anerkennen! Aufmuntern!

8. Mildernden Umständen stets Rechnung tragen. Entschuldigungen anhören und entschuldigen, was sich überhaupt entschuldigen läßt.

9. Ein moralisch krankes Kind verlangt viel mehr Sorgfalt, Güte, Geduld, als ein physisch krankes.

10. Die besten Disziplinarmittel sind ständige angemessene Beschäftigung und das wachsame Auge des Lehrers.

11. Die besten Früchte gedeihen erst in der Wärme einer freundschaftlichen Gesinnung zwischen Lehrer und Schüler.

12. „Die Preisgabe eigener Selbstbeherrschung ist immer der sicherste Weg, auch die Herrschaft über andere zu verlieren“ (Foerster).